

Die Innenstadt hat Vorrang

Sommerlochgespräche des Stadtplanungsforums

"Die Zeit verwandelt uns nicht, sie entfaltet uns nur", hat Max Frisch einmal gesagt. Wie die Stadtplanung im Laufe der Zeit das Gesicht Stuttgarts entfaltet hat, das war Thema beim ersten Abend der diesjährigen Sommerlochgespräche des Stadtplanungsforums im Bürgerzentrum Ost.

VON SIMONE HÖCKELE-HÄFNER

"In Stuttgart wurde erst wieder aufgebaut und dann geplant", beschreibt Albrecht Klenk vom Stadtplanungsamt die Bemühungen zum Aufbau des kriegszerstörten Stuttgart. Dass das einstige neugotische Rathaus jedoch in seiner heutigen Form erbaut wurde, begreift der Architekt als politisches Zeichen: "Man wollte demonstrieren, dass die Nazi-Zeit mit ihren Steildächern vorbei war und das verfemte moderne Bauen mit Flachdach möglich war." Die eigentliche Stadtplanung begann in Stuttgart erst mit dem 20. Jahrhundert.

Zuvor wurde unter Polizeiaspekten gebaut oder nach Kriterien wie Abwasserentsorgung und Straßenverkehr. Die Gründerviertel im Stuttgarter Westen beispielsweise verdanken es der Feuerwehr, dass zwischen ihren Häusern ein drei Meter breiter Abstand ist und keine durchgehenden Fassaden wie etwa in Berlin entstanden sind. Die Verkehrswege waren in Stuttgart schon immer ein Sorgenkind: Erst Mitte der 30er Jahre sind die Vorläufer der heutigen Bundesstraßen entstanden.

Nachdem der Flächennutzungsplan 1974 noch von einem Bevölkerungszuwachs um mehr als 200 000 Menschen auf 800 000 Einwohner ausgegangen war, geht die Planung für das nächste Jahrzehnt davon aus, möglichst viele Flächen, die brach liegen, wieder einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. "Die Innenentwicklung hat Vorrang", weiß Klenk. Dabei heißt Stadtentwicklung laut Klenk nicht nur Planung, sondern die Berücksichtigung alles dessen, was für die Versorgung der Bevölkerung wichtig ist. Da künftig immer weniger Kinder in der Stadt wohnen werden, heißt das zum Beispiel für ein neues Wohngebiet, dass die Stadtplaner eher zwei Wohnungen zu einer großen Einheit zusammenlegen und dort einen Kindergarten einrichten, als dass ein eigenes Gebäude dafür gebaut wird.

Das Stadtplanungsforum ist ein gemeinnütziger Verein, der überparteilich mit Veranstaltungen und Arbeitskreisen versucht, die Stadtplanungsdebatte in Stuttgart zu beleben. Die Sommerlochgespräche finden in diesem Jahr zum zweiten Mal statt.

Stuttgarter Nachrichten vom 12.08. 2003

Stuttgart auf der Suche nach Identität

Sommerlochgespräch des Stadtplanungsforums: "Eine Stadt, die von ihrem Glück nichts weiß"

Warum sucht Stuttgart verkrampt nach einem Image, anstatt sich auf seine Qualitäten zu konzentrieren? Wie sieht die Vision für die Zukunft der Stadt aus? Darüber diskutierten Experten im Bürgerzentrum Ost beim so genannten Sommerlochgespräch des Stadtplanungsforums.

VON INGO ARZT

Es ist bezeichnend für die Suche Stuttgarts nach Identität. Die Politik versucht, das Bild einer Autostadt, Messestadt, Olympiastadt oder, neuerdings, einer Kinderstadt zu etablieren. Kein Wunder, dass Architekt Roland Ostertag der Stadt mangelndes Selbstbewusstsein konstatierte. "Eine Stadt, die von ihrem Glück nichts weiß", stimmte ihm Jean-Baptiste Joly von der Akademie Schloss Solitude zu. Werner Schüle, Vorsitzender des Sportkreises Stuttgart, bemängelte das Fehlen eines Sportentwicklungsplans, der in anderen Städten längst Standard sei. Als Wirtschaftsstandort habe die Region Stuttgart einen guten Ruf, wie Hans-Jürgen Reichardt von der Industrie- und Handelskammer lobte. Er fragte, warum die Stadt nicht zu einem Selbstverständnis findet und bezweifelte Wirkung und Notwendigkeit einer Imagekampagne.

Stuttgart hat Pfunde, mit denen die Stadt wuchern kann. Gustav-Adolf Dinkelaker, Stadtdekan in Bad Cannstatt, verwies auf die Integrationsleistung der Stadt. "Momente der Nachbarschaftshilfe" hätten einen großen Stellenwert: niedrige Kriminalität, nicht allein auf Grund der Prosperität der Stadt. Ostertag sprach von einer einmaligen Verbindung von Stadt und Natur, der malerischen Topografie der Stadt. Joly wunderte sich darüber, warum das Kulturangebot so wenig kommuniziert werde. Denn Stuttgart habe bei jungen Leuten ein gutes Image, nur "hätte die Stadt größere Gesten verdient", so Joly an die Adresse der Politik.

Stuttgart - pro und contra. Eine ZuhörerIn bemerkte erfreut, wie offensiv das Forum das Positive betont. Liegt hier die Keimzelle für mehr Stuttgarter Selbstbewusstsein? 25 Gäste beteiligten sich an der Gesprächsrunde. Immer wieder die Frage: Woran krankt das Bild der Stadt denn nun? Schwäbische Mentalität, Trauma der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, pietistische Tradition, oder die rasche, ungeplante Entwicklung der Stadt in der Nachkriegszeit? Es ist für große Visionen zu spät. Pragmatisch erläuterte Reichardt, die Flächen seien bebaut, es könne allenfalls eine Umgestaltung geben. Stuttgart 21 sei das "letzte Großprojekt". Entwicklung sei nur dann möglich, wenn die Stadt als ein Teil der Region begriffen würde. Jean-Baptiste Joly unterstrich die Wichtigkeit der Mobilität und des Stadtkerns: davon hänge das Flair einer Stadt entscheidend ab.

Im dritten Sommerlochgespräch sollen auch Vertreter der Politik anwesend sein. Der Termin steht noch nicht fest.

Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.stadtplanungsforum.de>

Stuttgarter Nachrichten vom 16.08.2003